

Wissenschaftler und Wissenschaftler

Autor(en): **R.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

[einen spracheigenen Ausdruck] erwäge; aber es ist außergewöhnlich albern, wenn man aus „Dicktuerei“ [*dikdoenerij*] niederländische Wörter ersetzt durch ausländische (oder „internationale“, das klingt besser; in Zukunft wird man sie „europäisch“, „mondial“ oder „planetar“ nennen).

Es ist klar, welcher Denkfehler den Sätzchen aus dem Inserat zugrunde liegt. „Moderne Chemie ist mehr als nur scheiden, darum ist das Wort *scheikunde* veraltet.“ Das ist die sprachfremde Logik, die uns den Germanismus [die dem Deutschen nachgeahmte Wortbildung] *radiobuis* beschert hat [Radioröhre, *buis* = Röhre]: Man kann das doch nicht Lampe nennen, denn es dient ja nicht dazu, Licht zu geben. Nach solcher Beweisführung ist eine elektrische Glocke keine Glocke, eine Füllfeder keine Feder — selbst in dem Text des dummen Inserates stecken nicht wenige Wörter, die man daraus verbannen müßte. *Atome* zum Beispiel. Ein Atom ist schon lange nicht mehr atomon, unspaltbar. *Oberhemd*: Wer trägt ein „Unterhemd“ darunter? *Versnellingsbak* [Triebgehäuse, wörtlich „Beschleunigungsgehäuse“]: Das einfachste Fahrlehrbüchlein lehrt uns, daß die Vorrichtung in dem Gehäuse nicht beschleunigt, sondern verlangsamt. Ein weiser Schafhirte sagte einst zu einem Mundartforscher, die Sprache werde verändert durch den Hochmut. Manchmal sieht man diesen Hochmut am Werk...

Wissenschaftler und Wissenschaftler

Zu Heft 3, Seite 91

Sehr geehrter Herr Dr. Meyer,

ist Ihnen entgangen, daß Ihr Vor- und Mitschriftleiter Dr. Alfons Müller in seiner schönen Dissertation über „Die Pejoration* von Personenbezeichnungen durch Suffixe im Neuhochdeutschen“ (Verlag Huber, Altdorf 1953) dem „Wissenschaftler“ eine ganze Seite gewidmet hat? Da steht manches, das die Leser des „Sprachspiegels“ doch auch interessieren dürfte.

Ihr R. H.

* *Pejoration* = Beifügen oder Herausstellen eines üblen (verächtlichen, spöttischen) Nebensinns; *pejorativ* = abschätzig.

Besten Dank für den „Stupf“, der tatsächlich nötig war — ich bitte Freund am um Entschuldigung! — Nun benutze ich aber gern die Gelegenheit, um zusammen mit unseren Lesern wieder einmal in dem Buch zu blättern:

-ler ist in der heutigen Sprache eines der lebendigsten Suffixe; Jahr für Jahr bildet es eine Reihe neuer Ableitungen. G. Weitzenböck hat bereits im Jahrgang 20 [1905] der Zeitschrift des Allg. Deutschen Sprachvereins auf diese Entwicklung hingewiesen. Er beanstandet dabei die Neubildungen *Sprachvereinler*, *Fortschrittler*, *Wissenschaftler* usw. als „ungehörige“, weil „wenigstens das Oberdeutsche mit Neubildungen auf *-ler* die Vorstellung der häufigen Wiederholung, des Kleinlichen, des Geringschätzigen, des Verächtlichen verbindet.“ (Seite 143.)

Inzwischen hat sich die Position des Suffixes *-ler* so sehr gefestigt, daß an eine Bekämpfung im Sinne von Weitzenböck kaum mehr zu denken ist. Trotzdem beschäftigen sich noch heute viele Sprachbeflissene immer wieder mit der Frage, ob solche Neubildungen, in denen das Suffix ohne Nebensinn gebraucht wird, berechtigt seien oder nicht. Besonders im oberdeutschen Sprachgebiet besteht noch eine spürbare Zurückhaltung im schriftsprachlichen Gebrauch der Endung (vgl. u. *Wissenschaftler*). Man empfindet viele Ableitungen als störend, ungehörig, komisch oder widersinnig. Das mögen die folgenden zwei Beispiele belegen:

Prof. E. Dieth schreibt in seinem „Vademecum der Phonetik“, Zürich 1950, Seite V: „Dieses Buch ist aus einer Vorlesung über Allgemeine Phonetik für *Neusprachler* herausgewachsen.“ — Das Sprachgefühl der Fachgenossen hat sich gegen diese Neubildung aufgelehnt, wie mir mehrfach beglaubigt worden ist.

Ein ganz ähnliches Wort bekämpfte am 13.10.1949 die humoristisch-satirische Zeitschrift „Nebelspalter“. Dem Redaktor wird folgendes Inserat als anstößig zugesandt: „Dr. phil. X, ein Spezialist auf diesem Gebiete, ein anerkannter Stilist und *Sprachler*, hat sein seit 5 Jahren bestehendes Übersetzungsbüro erweitert und bürgt mit seinem Ruf für einwandfreie Arbeit.“ — Der Einsender stellt die Frage: „Soll ich meine Übersetzungsaufträge einem *Stiler* oder *Sprachist* geben?“ Die Redaktion antwortet: „Zugreifen! Ein *Sprachler* ist, was ich schon lange gesucht. Er wird mit

jedem Wort fertig, mit jedem Satz, mit jeder Übersetzung, ist heute ein *Satzler*, morgen ein *Wortler* und jederzeit ein *Übersetzler*, an dem vielleicht die zu Übersetzenden oder Überzusetzenden weniger Freude haben als die das Übersetzte in Empfang Nehmenden, also die *Empfänger*... Aber ich sehe, der *Sprachler* wirkt ansteckend.“ (Seite 144.)

-ler ist in der neuesten Sprache zu einem eigentlichen Ableitungssuffix für Namen von Wissenschaftlern geworden. Diese Entwicklung scheint im 19. Jahrhundert von *Wissenschaftler* ausgegangen zu sein, das seinerseits meines Erachtens von *Künstler* (das ja bereits im Frühneuhochdeutschen ohne Nebensinn gebraucht wurde) beeinflusst worden ist. Campe [Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke, Braunschweig 1813] 5, 747, unterschied noch: „Wissenschaftler, ein Wissenschaftler oder Gelehrter in verkleinerndem Sinne oder verächtlichem oder spottendem Verstande.“ Grimm, Deutsches Wörterbuch 14, 2, 789 [1937] fügt bei: „In der Gegenwart hat das Wort diesen Nebensinn verloren und ist an die Stelle des nicht mehr gebräuchlichen *Wissenschaftler* getreten.“ ... Die Reaktion gegen *Wissenschaftler* dauert bis in die heutige Zeit an, obschon der Duden *Wissenschaftler* als veraltet bezeichnet. ... In der Schweiz ist *Wissenschaftler* noch keineswegs durchgedrungen. Von 750 Belegen haben nur 232 (31%) die Endung *-ler*, 518 (69%) hingegen die Endung *-er*. Ein großer Teil der Formen auf *-ler* stammt zudem nachweislich aus deutschen Quellen. Es zeigt sich somit eindeutig, daß im schweizerischen Sprachempfinden die Form *Wissenschaftler* als ungehörig empfunden wird...

Eine Wandlung vom pejorativen zum neutralen Sinn ist auch bei andern Ableitungen dieser Art nachzuweisen. So sagt Grimm, Deutsches Wörterbuch, 10, 2, 1 [1905/19], 317: „*Staatsrechtler*, der Staatsrecht studiert und lehrt, mit leicht spöttelndem Beisinne.“ ... Heute ist *Staatsrechtler* ohne Beisinn üblich. ... Neue Bildungen dieser Art sind: *Alt-*, *Neutestamentler*, *Sprachler*, *Neusprachler* (Pekrun, Das Deutsche Wort, Leipzig 1934, 618: „Wissenschaftler, der neue Sprachen bearbeitet“), *Lautkundler*, *Volkskundler*, *Volkswirtschaftler* u. a. m. (Seiten 192/93.)

Du wügest dein Gold und Silber ein; warum wügest du nicht auch deine Worte auf der Goldwaage? Sirach 28, 29